



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Pope, Alexander

Strasburg, 1778

Epistel an den Dr. Arbuthnot.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54333)

Epistel
an den
Dr. Arbutnot.

3 21

1514

1514

1514

1514



Vorbericht
zu der ersten Ausgabe dieser
Epistel.



Dieses Blatt ist eine Art von Klagschrift, welche vor vielen Jahren angefangen, und stückweise aufgesetzt ist, so wie die verschiedenen Gelegenheiten sie veranlaßten. Ich hatte nicht eher die Gedanken, sie drucken zu lassen, bis es einige Personen von Stand und Vermögen (die Verfasser der Verse an den Nachahmer Horazens, und einer Epistel an einen Doctor der Gottesgelahrtheit von einem Edelmann zu Hampton Court) beliebte, auf eine sehr außerordentliche Weise nicht nur meine Schriften, (diese sind gedruckt, und das Publicum kann sie also beurtheilen,) sondern auch meine Person,

meine Sitten und meine Familie anzugreifen: und von diesen mußte ich denen, die mich nicht kennen, eine wahrere Nachricht geben. Da ich mich in der Nothwendigkeit befand, von mir etwas zu sagen, und zu träge war, eine so alberne Arbeit zu übernehmen; so hielt ich es für das kürzeste Mittel, die Hand an diese Epistel zu legen. Wenn sie etwas hat, das gefällt, so wird es das seyn, wodurch ich am meisten zu gefallen wünsche, die Wahrheit und das Sentiment; und wenn sie etwas enthält, was beleidiget, so wird es nur die treffen, um die ich mich am wenigsten bekümmere, ob sie beleidigt werden, die Lasterhaften und Unedelmüthigen.

Viele werden in derselben ihr eignes Bild finden: denn sie enthält keine andre Umstände, als wahre; aber ich habe bey den meisten die Namen verschwiegen, und es steht bey ihnen, dem Gelächter zu entgehen, wenn sie wollen.

Einigen von diesen muß ich sagen, daß ich auf Zurathen des gelehrten und redlichen Freundes, dem ich sie zuschrieb, mich enthielt, ihre Namen so frey zu gebrauchen, als sie den mei-

nigen gebraucht haben. Doch werde ich den Vortheil und die Ehre auf meiner Seite haben, daß, so wie ich verfare, unmöglich jemand beleidigt werden kann, weil ein Charakter ohne Namen nicht anders, als durch seine Wahrheit und Gleichheit ausgefunden werden kann, da hingegen nach ihrem Verfahren sich ein jeder fürchten muß, mißhandelt zu werden.

p.





Epistel.

an

Dr. Arbuthnot.



Eine Schutzschrift für den Verfasser

und

seine Schriften.



Als diese Epistel herauskam, war die Geduld des Dichters durch die unaufhörliche Unverschämtheit der Poetaster von allen Rängen und Ständen, so wohl derer, die sich um seine Gunst bewarben, als derer, welche seinen Ruhm beneideten, ganz erschöpft. Er entschloß sich daher, durch die Bekanntmachung der Dunciade beyde abzufertigen. Dieses Vorhaben entdeckte er seinem vortreflichen Freunde, dem Dr. Ar-

buthnot , der zwar als ein witziger und gelehrter Mann nicht ungern gesehen haben möchte , daß ihre gemeinschaftlichen Beleidigungen an dieser schädlichen Junst gerochen würden ; dennoch als ein Freund und Arzt des Dichters für seine Ruhe und Gesundheit bekümmert war , und also nicht gern sah , daß er eine so große und mächtige Partey in den Harnisch brächte.

Die Verschiedenheit ihrer Meinungen hierinn giebt Gelegenheit zu dem folgenden Gespräche , worinn der Verfasser in eine natürliche und vertrauliche Erzählung aller seiner gelittenen Anfechtungen , so wohl von Schmeichlern als Verläumdern , mit vieler Kunst eine Vertheidigung seines moralischen und poetischen Charakters eingeflochten hat.

Denn nachdem er seine Umstände erzählt , und seinen Doctor mit vieler Laune angeredet hat , als wenn er von ihm ein Recept für Würmer verlangte ; so fährt er gleich fort , wie es diejenigen pflegen , welche sich Rathß erholen , und sagt seinem Doctor , daß er seinen Entschluß schon gefaßt , und seine Arznei gewählt habe. Da

er sich aber eines Einganges bedienet, und, nach Art der Dichter, mit einem Gleichniß anfängt, wo er Könige, Königinnen und Staatsminister nennt, so fängt sein Freund Feuer, bittet ihn, innen zu halten, bey seiner Materie zu bleiben, und sich unter einem so gemeinen Unglück zu gedulden.

Der Poet erzürnt sich, daß er sein Unglück so gering achtet: er reißt den Faden seiner Rede ab, welcher seinen Freund unvermerkt, und nach und nach zu der Hauptsache führen sollte; und sagt ihm auf einmal die Anwendung seines Gleichnisses.

“Heraus, Dunciade, heraus mit dem Geheimnisse &c.”

Doch besinnet er sich, daß sein Freund, nach seiner Menschenliebe und Zärtlichkeit, die anscheinende Härte eines solchen Verfahrens leicht ein wenig anstößig finden könnte, und versichert ihn, daß sein gutes Herz sich ohne Ursache beunruhige; denn niemand habe weniger Gefühl, als Beleidiger von dieser Art; welches er durch die

Exempel eines verworfenen Dichters, eines entdeckten Verläumders, eines Schmarozers, eines geistlichen Becken, und eines partylichen Schriftstellers erläutert.

Da er aber hier noch einmal Namen nennt, so fällt sein Freund ihm wieder ins Wort, und bittet ihn, zu bedenken, was für Feindseligkeiten dieser allgemeine Angriff erregen werde. Dessto besser, antwortet der Dichter; Denn nach der großen Feindschaft unter Guten und Bösen, würden sie immer Feinde bleiben, offenbare oder heimliche: und es sey gar kein Zweifel, daß nicht ein Verläumder weniger schade, als ein Schmeichler. Denn sagt er (in einem angenehmen Gleichnisse, welches sich auf die Profession seines Freundes beziehet) "kein tolles Thier, wenn die Gelehrten Recht haben, tödtet durch seinen Biß, sondern durch seinen Geifer." Und wie niederträchtig und ausschweifend die Schmeicheley dieser Creaturen war, zeigt er durch die Anmerkung, daß sie so gar seine körperliche Gebrechen, seine Kränklichkeit und seine üble Gestalt lobten.

Allein, es konnte noch immer eingewandt werden, daß er gar nicht hätte schreiben sollen, wenn er dieses Uebel der Authorschaft nicht besser erdulden können. Hierauf antwortet er damit, daß er sich über seine natürliche Neigung beklaget, die ihn von seiner Geburt an so stark zur Poesie angetrieben hatte, als wenn der Himmel ihn mit derselben wegen unbekannter Sünden habe strafen wollen. Aber ob er gleich dadurch beleidigt, daß er ein Autor geworden sey, so hatte er doch keine andre Sünde begangen. Denn seine ersten Verse wären völlig unschuldig und un-
“schädlich gewesen: “Mein blumenreiches Ge-
“dicht floß gleich dem Verse des sanften Fan-
“ny, und schilderte eine geschmückte Geliebte,
“oder einen rieselnden Bach.” Aber auch schon da fielen ihn zwey wüthende und hungrige Kunst-
richter an, die er gar nicht beleidigt hatte. Doch das hätte er noch ertragen können, weil es ein
gemeines Schicksal aller derer ist, die sich her-
vorthun. Allein er hatte das besondrer Unglück,
Eifersucht bey einem Manne zu erregen, den nicht
nur viele gute Dienste von ihm selbst und von
seinen Freunden, sondern auch eine Gleichheit

des Genies und der Studien zu einer gegenseitigen Liebe und Dienstfertigkeit hätten geneigt machen sollen. Allein, dieser sonst liebenswürdige Mann, der von Natur furchtsam und argwöhnisch, in einer Partheyliebe erzogen, und durch seine glücklichen Umstände von Schmeichlern und Jugendienern belagert gewesen, hätte unsern Verfasser für seinen Nebenbuhler angesehen, den eine Gegenpartey in schädlichen Absichten für die Freyheit und für die Ehre seiner Freunde, wider ihn aufgestellt hätte. Und alles dieses ohne alle Veranlassung der Aufführung unsers Verfassers, so wohl in seinem poetischen als bürgerlichen Charakter.

Denn ob er sich gleich einen Namen erworben hatte (über dessen Ruf er in der Beschreibung, die er giebt, auf eine lustige Art scherzet) so warf er sich doch niemals, auch nicht damals, als er im größten Ansehen stand, zum Patron oder Dictator unter den schönen Geistern auf; sondern erhielt sich immer in seiner Eingezogenheit, und ließ den ganzen castalischen Staat, wie er es nennt, einem Afer-Mäcen, den er hiernächst beschreibt.

Und von der Empfindung dieser Würde und Glückseligkeit gerührt, welche sich von dem Charakter eines wahren Dichters nicht trennen läßt, bricht er in einen heißen Wunsch aus, daß er die völlige Freyheit, welche damit verknüpft ist, beständig genießen möge. Und, um zu zeigen, wie wohl er sie verdiene, und wie sicher sie ihm könne anvertraut werden, beschließt er diesen Wunsch mit einer Beschreibung seiner Gemüths- und Denkungsart.

Dieses veranlaßt ihn ohne Zwang, sich über seine Freunde zu beklagen, wenn sie ihn bloß als einen Schriftsteller betrachten: als wenn er weder ein gleiches Recht auf die Freuden des Lebens, eine gleiche Sorge für sein höchstes Beste, noch gleiche Gesinnungen der Wohlthätigkeit hätte, als andre Menschen.

Außerdem erinnert er sie icht, daß sie nicht bedenken, in welche Gefahr sie ihn setzen, wenn sie ihn nöthigen, fortzuschreiben; nämlich in den Verdacht und das Mißfallen eines Hofes, welcher dadurch auf die Gedanken gebracht würde,
daß

daß er immer schriebe; oder wenigstens der thö-
richten Critik der Hossycophanten, welche sich
vermessen, ihn in den unmoralischen Libellen jedes
müßigen Schmierers an seiner Schreibart zu er-
kennen: ob er gleich so weit entfernt sey, solche
Nichtswürdigkeiten in andern gut zu heißen, daß
er gern sein bestes poetisches Talent versuchen
wollte, wenn er es zum Nachtheil der Wahrheit
und Unschuld gebrauchte. "Versucht sey der
" Vers, so schön er immer fließe, der in der
" Absicht geschrieben ist, mir einen würdigen
" Mann zum Feinde zu machen; der Tugend ein
" Vergerniß zu geben, die Unschuld in Furcht
" zu setzen, oder dem sanften Auge der Jung-
" frau eine Thräne zu entreißen." (Senti-
ments, welche keine Kräfte des Genies, ohne
Beytritt des Herzens in einem so ausnehmend er-
habenen Ton ausgedrückt haben könnten.) Der
einzige Gegenstand seines Unwillens sey Laster
und Niederträchtigkeit. Diese deckt er auf, und
nimmt künstlich Gelegenheit, von der zu reden,
wodurch er selbst beleidiget und geschimpft wor-
den war: und schließt mit dem Charakter eines

Mannes, der ihn muthwillig und auf die empfindlichste Art beleidiget hatte.

Hier wird er noch einmal muthwillig über seine Verläumder, nimmt den Rath des Horaz an: *Sume superbiam quaesitam meritis*, und schildert ein schönes Gemälde von seiner moralischen und poetischen Aufführung, so lange er gelebt. Er zeigt darinn, daß er nicht den Ruhm, sondern beständig die Tugend gesucht; daß er sich ihrentwegen aller Gewaltthätigkeit der Cabalen, und den Treulosigkeiten der Höfe ausgesetzt habe. Nachdem er alle Unbilligkeiten derselben nach einander angeführet, fasset er sie alle in den grausamsten und größten zusammen: "Die Verläumdung, welche der Größe immer zu nahe u."

Hier aber unterbricht ihn sein Freund in seinem göttlichen Enthusiasmus noch einmal, und bittet ihn, sich gegen einen Vorwurf, den der Hof ihm mache, zu rechtfertigen. "Es sey lieblos, den Armen zu beschimpfen, und grob, den Großen zu beleidigen." Er antwortet darauf, er habe freylich, indem er das Laster verfolget, nicht auf die äußerlichen Umstände der

Nichtswürdigen gesehen : sondern habe es ohne Unterschied verfolgt , es möchte nun an den Pranger , oder in die Antichambre führen.

Damit aber doch dieses keiner wilden , unumgänglichen Tugend zugeschrieben werden möchte , welche nichts leiden und nichts vergeben kann , so bekennet er selbst zu seiner Schande , daß er so gefällig gewesen sey , sich durch den geringsten äußerlichen Schein , von einer witzigen Frau , welche sich tugendhaft gestellt , betrügen zu lassen ; daß er versöhnlich gewesen , daß er seinem persönlichen Feinde wohlgethan : so demüthig , daß er mit schlechten Dichtern Umgang gesucht : und so mäßig , daß er seinen Zorn bey der ärgerlichsten unter allen Verläumdungen wider seinen Vater und seine Mutter zurückgehalten.

Dieses giebt ihm eine ungezwungene Gelegenheit , eine kurze Nachricht von ihrer Geburt , ihrem Vermögen und Gesinnungen zu geben : welches sich mit den zärtlichen Wünschen für die Glückseligkeit seines Freundes schließt ; worinn er die rührendste Beschreibung derjenigen kindlichen Liebe mischet , in der er seine eigne Glückseligkeit setzt.

Und nun endigt sich das Gedicht, welches so dramatisch ist, und mit aller Unruhe und Plage, welche alle Arten von Verläumdung und Bosheit nur erregen können, den Anfang machte, mit der größten Ruhe und Heiterkeit, und mit dem stillen Genuße aller zärtlichen Pflichten der Freundschaft und kindlichen Liebe.





Epistel

an den

Dr. Arbuthnot,

welche die Stelle

einer Vorrede zu den Satyren vertritt.



P. **S**chließ ab, schließ ab, lieber John I,
 sprach ich voll Verdruß, binde den
 Hammer fest, sage mich krank, sage mich todt.
 Der Hundstern wüthet! Bedlam oder der Par-

R 3

Anmerkungen.

1 Schließ ab, schließ ab, lieber John! John
 Searl, sein alter und treuer Diener, den er unter
 diesem Charakter in seinem Testament bedacht hat.

naß hat seine Schaaren ausgelassen. Sie rasen, sie lesen, sie schwärmen überall, in beyden Augen Feuer, in beyden Händen Papiere. Welche Mauern können mich schützen, welche Schatten können mich verbergen? Sie drängen sich durch meine Hecken, und schleichen durch meine Grotte; zu Wasser und zu Lande fallen sie mich an, halten mich im Wagen auf, setzen mir im Kahn nach. Kein Ort ist heilig, die Kirche ist keine Freystadt, der Sonntag selbst ist kein Sabbath für mich. ² Dann gehet der Reimer aus der Mint, ³ glücklich, wenn er mich gerade bey der Mahlzeit erhascht.

Anmerkungen.

² Der Sonntag selbst ist kein Sabbath für mich. Die Schönheit dieser Zeile entstehet aus den figurlichen Worten des Prädicats, die auf das Subject anspielen. Ein Geheimniß der Eleganz des Ausdrucks, dessen unser Verfasser sich oft bedienet.

³ Mint. Ein Ort, wohin sich Schuldner, die nicht bezahlen konnten, begaben, um daselbst einen ungesetzlichen Schutz zu genießen, den einer dem andern wider die Verfolgung seiner Gläubiger leistete.

Ist wo ein Pfarrer, durch Bier und Gedanken geschwächt; eine besoffene Poetinn, die sich dumm getrunken hat, oder ein reimender Pair; ist wo ein Schreiber, der, verdammt, gerade wider den Sinn seines Vaters zu leben, eine Stanze schmiert, wenn er abschreiben sollte; ist jemand, der, eingesperrt, aus Mangel an Dinte und Papier, in seiner Wuth seine beschwärzten Wände rings umher mit Kohlen beschmiert, die alle laufen nach Twitenham, ⁴ und bitten mich voll Demuth, sie bey ihrer Raserey, oder bey ihrer Eitelkeit zu erhalten. Arthur ⁵ versucht meine Werke, und giebt mir und meinen

N 4

Anmerkungen.

⁴ Hier stand in der Handschrift: "Ist irgend ein
" Dichter im Verhaft? Man lasse ihn los, den
" Augenblick schwingt er seinen Stoß Schriften, und
" läuft zu mir: ist wo ein Lehrling, der zwey Schau-
" spiele angesehen hat, und gern zum Lobe seiner Mä-
" herinn etwas thun wollte." —

⁵ Arthur. Arthur Moore Esq.

Schriften die Schuld, daß sein schwindlichter Sohn die Rechte liegen läßt: der arme Cornus siehet sein rasendes Weib entlaufen, und versucht Wiß, Poesie und Popen.

Freund, der mein Leben verlängerte, ohne den die Welt manches schlechte Gedicht nicht gesehen haben würde, was für Tropfen, oder welche geheime Arzney kann mich von dieser Plage befreyn? Oder was wird mich tödten, der Zorn, oder die Liebe eines Thoren? ⁶ Eine schreckliche Wahl! auf beyden Seiten bin ich des Todes. Feinde schreiben, und Freunde lesen mich todt. Sie greifen und binden mich an, ⁷ bis ich urtheile: wie unglücklich, da ich nicht

Anmerkungen.

⁶ In der ersten Ausgabe: „Lieber Doctor, sage mir, ist nicht dieses ein Elend? Sage, ist ihr Zorn, oder ihre Freundschaft schlimmer?“

⁷ Ergreifen mich, und binden mich an. Eine Anspielung auf die Scene im Pain - Dealer, wo Oldfor der Wittwe den Mund verklopft, und sie anbindet, seine wohlgesetzte Stanzas anzuhören.

schweigen kann, und nicht lügen mag! Lachen beleidigt die Güte und den Wohlstand; und ernsthaft seyn übertrifft alle Gewalt, die ich über meinem Gesichte habe. Ich sitze mit trauriger Höflichkeit nieder, lese mit unverstellter Beklemmung und Kopfweh; ⁸ und endlich entwischt mir, aber vor tauben Ohren, der heilsame Rath, „laßt euer Stück neun Jahre liegen.“

Neun Jahre! ruft der, der in Drurylane einige Stockwerk hoch von sanften Westwinden durch die zerbrochnen Fenster Scheiben eingewieget, reimet, ⁹ ehe er wachet, und drucken läßt, ehe noch der Termin kömmt, gezwungen vom Hunger und von den Bitten seiner Freunde:

N 5

Anmerkungen.

⁸ Mit Kopfschmerzen. Er zielt auf die Krankheit, womit er damals beständig behaftet war.

⁹ Reimet, ehe er wachet. Eine lustige Anspielung auf die Worte Miltons:

Dictates to me slumb'ring, or inspires
Easy my unpremeditated Verse.

“Glauben sie, daß das Stück noch Fehler hat?

“Nehmen sie es nur, ich lasse mir alles gefallen;

“machen sie damit, was sie wollen?“

Ein anderer ist bescheiden, und verlangt nicht mehr, als dreyerley: meine Freundschaft, einen Prologen und zehn Pfund.

Pitholeon ¹⁰ läßt mir sagen, “Sie kennen
 “Ihro Gnaden; ich suche einen Gönner; er,
 “bitten sie mir eine Stelle. Pitholeon hat mich
 “geschimpft — aber hier ist sein Brief. Lesen
 “sie; sie werden sehen, daß er zu einer Zeit
 “schimpfte, wo er nichts bessers zu thun wußte.
 “Wollen sie es ihm abschlagen? ¹¹ Er soll bey

Anmerkungen.

¹⁰ Pitholeon. Der Name ist von einem närrischen Dichter aus Rhodis genommen, der sehr viel Griechisch wissen wollte. Schol. in Horat. Lib. I. Dr. Bentley meynt, dieser Pitholeon habe auch auf den Cäsar Schmähschriften gemacht. S. Anmerkungen zu Horazens Sat. 10. L. I.

¹¹ In der Handschrift; “Versagst du es ihm,

“ Curl speisen ; Er will ein Journal schreiben ,
 “ oder ein Geistlicher werden. „

O! Himmel! ein Paket! — “ Ein Fremder , ein jungfräuliches Trauerspiel , eine verwaisete Muse wagt eine Bitte. Wenn ich tadle : Donner und Wetter ! wenn ich lobe : empfehlen sie es der Bühne : „ Hier , (Dank sey meinen Sternen !) hier hat mein ganzer Auftrag sein Ende ; zum Glück sind die Schauspieler und ich keine Freunde. Zornig , daß sie es verwerfen , droht er : “ Zum Henker ! ich will es drucken lassen , und die Narren beschämen — “ Reden sie nur mit dem Lintot für mich. „ Lintot ist ein schlimmer Mann ! der Preis wird ihm zu hoch seyn ! “ Ach nein ! wenn sie es nur durchsehen und verbessern wollen : „ Alle meine Ausflüchte verdoppeln nur seinen Angriff. Endlich sagt er mir ins Ohr ; “ thun sie es ; wir thei-

Anmerkungen.

“ so gehet er , wohin die Schicksale ihn führen , plagt den Sir Robert , oder wird ein Geistlicher. „

„Ien den Gewinn.,, Froh des Streites entledigt zu seyn , schlage ich die Thür hinter ihm zu : Herr , möchte ich sie und ihre Werke nie wieder sehen!

Als die Ohren anfiengen , so singt ein Dichter , ¹² dem Midas zu wachsen , (Midas , eine heilige Person und ein König) mußte sein Minister , der sie zuerst sah (einige sagen , seine Königin , ¹³) reden oder bersten. Und bin ich

Anmerkungen.

¹² Ein Dichter *ic.* Der Poet meynt den Persius ; die Worte , worauf er ziele , sind :

Vidi, vidi ipse, Libelle!

Auriculas Afini Midas Rex habet.

Der Uebergang ist schön , aber dunkel : denn er hat hier die Weise dieses geheimnißvollen Verfassers nachgeahmet , so wie er auch sein Bild beybehalten. Bis her hat sich unser Verfasser über die Thorheit und die Unhöflichkeit der armen Schmierer beklagt : izt sagt er , daß er von den Poetastern vom Stande eben so viel auszustehen hätte.

¹³ Königin. Einige sagen , von seinem Barbier , aber Chaucer erzählet es von seiner Königin. Siehe Wife of Bath's Tale in Drydens Fabeln.

nicht weit übler daran, wenn jeder Narr sie mir ins Angesicht hält? U. Still! mein lieber Freund! Sie geben sich mit gefährlichen Dingen ab! Ich möchte niemals Königinnen, Minister, oder Könige nennen. Reden sie nur von den Ohren; der Henker reizt jene zum Zorn: es ist nichts — P. Nichts? wenn sie beißen und ausschlagen? Heraus, Dunciade, heraus mit dem Geheimniß, diesem jedem Narren unbekanntem Geheimnisse, ¹⁴ daß er ein Esel ist. Nachdem die Wahrheit einmal gesagt war, (und warum sollten wir lügen?) hatte die Königin des Midaas Ruhe, und vielleicht habe ich sie auch.

Sie halten das für grausam? Ach! lassen sie sich als eine sichere Wahrheit gesagt seyn: Keine Creatur hat weniger Gefühl, als ein Narr. Es mag das lauteste Gelächter rings um den Co-

Anmerkungen.

¹⁴ Dieses jedem Narren unbekanntem Geheimniß, daß er ein Esel ist. D. i. daß seine Ohren (die Zeichen seiner Thorheit) sichtbar sind.

drus ausbrechen; Codrus höret ohne Empfindung zu; Parterre, Loge und Gallerie mag vor Lachen erschüttern; er steht ungerührt mitten unter dem Gelächter einer ganzen Welt. ¹⁵ Wer hat noch einen Schmierer beschämt gemacht? Zerreißt eines seiner Spinngewebe, so spinnet er die dünnen Faden in Selbstzufriedenheit von neuem; zerstöret seine sophistische Lügen; alles ist umsonst; die Creatur fängt ihr schmutziges Werk von vorn wieder an, ¹⁶ thront im Mittelpunkte

Anmerkungen.

¹⁵ Nach dem Horaz:

Si fractus illabatur orbis,

Impavidum ferient ruinae.

¹⁶ Die Creatur fängt ihr schmutziges Werk wieder an. Die Verwandlung des Schmierers in eine Spinne ist weit poetischer, als eine Vergleichung gewesen seyn würde. Doch sollten die Dichter diese Figur mit Behutsamkeit brauchen; denn wenn die Aehnlichkeit nicht sehr in die Augen fällt, so werden sie dunkel, anstatt Stärke zu geben. In dieser Stelle trägt alles dazu bey, daß sie zu einander passen. Sie spinnen beyde; nicht aus dem Kopfe, (Bernanft)

ihres dünnen Gewebes, und ist stolz auf den weiten Umfang leichter Linien! Wen habe ich verwundet? Hat wohl ein Dichter oder Vair seinen kritischen Stolz, oder seinen parnassischen Hohn abgelegt? Und hat nicht Colly noch immer seinen Lord und seine Hure? Henley seine Fleischer, und Moor¹⁷ seine Freymäurer? Ist nicht noch immer ein Tisch, der den Bavius annimmt? Nicht noch immer ein Bischof, der den Phillips für einen Dichter hält? Ist nicht Sapho — A. Still — um Gotteswillen! Sie beleidigen — keine Namen! gelassen! — lernen sie von einem Freunde, was Klugheit sey: auch ich könnte schreiben, und ich bin zweymal so stark, wie sie; aber solche Feinde — P. Ein

Anmerkungen.

sondern aus den Gedärmen, (Leidenschaften und Vorurtheile) und zwar einen Faden, der keine andre, als solche Geschöpfe, die schwächer sind, als sie selbst, bestriicken kann.

¹⁷ Moor seine Freymäurer? Er war von ihrer Gesellschaft, und gieng oft an der Spitze ihrer Professionen.

einzigster Schmeichler ist mehr zu fürchten, als die alle. Von allen Thieren, die toll sind, ist es der Geißer, wenn anders die Gelehrten Recht haben, nicht der Biß, der tödtet. Ein Narr, der seinen ganzen Zorn ausläßt, ist ganz unschädlich: ach! es ist zehnmal schlimmer, wenn sie bereuen.

Einer schreibt mir eine Zuschrift in hoher heroischer Prose, und spottet auf mehr, als hundert Feinde. Der andre will gegen ganz Grubstreet ¹⁸ meine Ehre vertheidigen, und mißhandelt mich noch mehr, indem er sich meinen Freund nennt. Dieser läßt meine Briefe drucken, jener erwartet eine Bestechung, und andre brüllen, „unterzeichnet, unterzeichnet!“

Einige

Anmerkungen.

¹⁸ In der Handschrift: „Einige fodern ein Gesänk, um zu singen oder zu schweigen; und andre brüllen laut: unterzeichne, unterzeichne. Zeit, Lob oder Geld ist das wenigste, was sie verlangen: dennoch erkläret jeder den andern für einen Narren oder Schelm.“

Einige machen so gar meiner Person Complimente. Ich huste, wie Horaz, und bin zwar mager, aber auch nur klein; der große Sohn Ammons hatte eine etwas hohe Schulter. Die Nase Ovids war gerade wie die meinige; und —
 “Sir, sie haben ein Auge,”¹⁹ — Fahret fort, hössliche Geschöpfe! zeigt mir alle die Gebrechen, die größte Männer, als ich bin, verunstalteten, zusammen an mir. Wenn ich krank im Bette liege, so sagt mir zum Trost, “gerade so trug
 “der unsterbliche Maro seinen Kopf:”²⁰ und

 Anmerkungen.

¹⁹ Sir, sie haben ein Auge. Es ist werth, bemerkt zu werden, daß er unter diesen Complimenten über seine Schwachheiten und Fehler der Gestalt seines Auges gedenket, welches schön, scharf und durchdringend war. Er wollte damit zu verstehen geben, daß die Schmeicheley ihm gleich verhaßt war, wenn sie einigen Grund zu loben, oder gar keinen hatte.

²⁰ In der Handschrift: “Doch, Freund, diese Gestalt, welche du und 1) Curl bewundert, kam nicht von Ammons Sohn, sondern von meinem

Popens W. B. 4.

S

wenn ich sterbe, so vergeßt nicht, mir zu sagen, daß der große Homer drey tausend Jahr vorher gestorben ist.

Warum hab ich jemals geschrieben? Um welche mir unbekante Sünde mußte ich meine Feder in Dinte tauchen? Die Sünde meiner Aeltern, oder meine eigne? Als ich noch ein Kind ²¹ und noch kein Thor des Ruhms war,

Anmerkungen.

“ Vater; 2) Und meinen Kopf, wenn ich euch die
 “ Wahrheit sagen darf, hatte ich nicht von der Muse,
 “ sondern von meiner 3) Mutter. Glücklich! wenn
 “ der, der diese Schwachheiten zusammen besitzt,
 “ eben so die Tugenden der Seele geerbet hätte.”

1) Curl stellte seinen Kopf als einen Schild aus.

2) Sein Vater war verwachsen.

3) Seine Mutter war sehr mit Kopfsweh beschweret.

²¹ Als ich noch ein Kind war. Er pflegte zu sagen, er habe weit früher Verse geschrieben, als er sich erinnern konnte. Als er acht Jahr alt war, fiel ihm Ogilby's Homer in die Hände, und machte ihm ungemein viel Vergnügen; nächstdem fand er Sandy's Ovid; und die Entzückung, welche er empfand, war

lachte ich schon in Versen; denn die Verse flossen mir zu. Ich versäumte um dieses eitle Hand-

S 2

Anmerkungen.

so stark, daß er noch immer nachher mit Vergnügen davon sprach. In seinem zehnten Jahre, wo er in Hideparkcorner in die Schule gieng, wo er sehr versäumt wurde, und wo man ihn mit den größern Knaben in die Comödie gehen ließ, machte er aus den Handlungen in der Iliade ein Schauspiel, welches aus einer Anzahl von Reden aus Ogilby's Uebersetzung bestand, die er mit seinen eignen Versen zusammen verband. Er besaß die Geschicklichkeit, die obern Knaben zu bereden, daß sie es vorstellten; er bewegte sogar den Gärtner des Schullehrers, den Ajax vorzustellen; und ließ alle Acteurs nach den Gemälden in seinem geliebten Ogilby kleiden. Im zwölften Jahre zog er mit seinem Vater nach Windsor-Forest: und hier wurde er zuerst mit den Schriften des Waller, Spenser und Dryden bekannt: so, wie ich sie der Reihe nach genannt habe. Als er den Dryden zuerst sah, erkannte er, daß er das gefunden hatte, was ihm fehlte. Drydens Gedichte kamen ihm nie aus der Hand; sie wurden sein Muster; und aus diesen

werf keinen Beruf, kränkte keine Pflicht, versagte keinem Vater meinen Gehorsam. ²² Ich bediente

Anmerkungen.

allein lernte er die ganze Zauberkunst seiner Versifikation. In diesem Jahre fieng er ein episches Gedicht an: eben dasjenige, was der Bischof Atterbury ihm lange nachher rieth, zu verbrennen. Außer diesem schrieb er, in diesen jungen Jahren, ein Lustspiel und ein Trauerspiel; das letzte war aus der Legende von der St. Genevieve genommen. Beide hatten ein gleiches Schicksal, und verdienten es auch. Als er bald nachher seine Pastorale anfieng, pflegte er im Scherz zu sagen, er sey im buchstäblichen Verstande dem Beyspiele Virgils gefolget, der uns sagt: Cum canerem reges et proelia, etc.

²² Keinem Vater den Gehorsam ic. Als Herr Pope noch ein Kind war, hieß sein Vater, wiewohl er kein Poet war, ihn, sich hin zu setzen, und englische Verse zu machen. Es war ziemlich schwer, sie ihm gut genug zu machen, und er schickte seinen Sohn oft wieder fort, um sie zu verändern. Wenn sie nach seinem Gefallen waren, so fand er viel Vergnügen daran, und pflegte zu sagen: das sind gute Reime.

mich nur der Hülfe der Muse, einem Freunde, keiner Frau zu gefallen; mir durch diese lange Krankheit, das Leben hindurch zu helfen; Ihrer Kunst und Sorge, o Arbuthnot! beizustehen, und mir das Daseyn, welches Sie mir erhielten, erträglich zu machen.

Aber warum ließ ich drucken? der feine Grattwille, und Walsh, der Kenner, sagten mir, ich könnte schreiben: der gutherzige Garth ermunterte mich durch sein frühes Lob; Congreve lobte meine Gedichte, und Swift fand sie erträglich; der sanfte Talbot,²³ Sommers,

S 3

Anmerkungen.

²³ Talbot. Alle diese waren Gönner und Bewunderer des Dryden: ob gleich ein ärgerliches Libell wider ihn, mit dem Titel: Drydens Satire an seine Muse, im Namen des Lord Sommers, der doch nichts davon wußte, gedruckt worden.

Diese sind die Personen, auf deren Rechnung es unser Verfasser setzt, daß er seine ersten Stücke drucken ließ: Personen, mit denen er Umgang hatte,

Sheffield lasen sie; so gar der gekrönte Rochester winkte mir Beyfall, und selbst St. John, (der vormalige Freund des Dryden) nahm mit offenen Armen noch einen Dichter auf. Glückliche sind meine Verse, wenn diese sie loben! Noch glücklicher ihr Verfasser, wenn diese ihn lieben! Nach dem Ausspruche dieser wird die Welt Verfasser und Bücher beurtheilen, nicht nach dem Urtheile der Burnets, ²⁴ Oldmixons und Cooks.

Anmerkungen.

und die (wie er hinzusetzt,) ihn liebten, im 16ten und 17ten Jahre seines Alters: eine sehr frühe Zeit für eine solche Bekanntschaft. Das Register könnte noch weit ansehnlicher werden, wenn er es nicht auf die Zeit eingeschränkt hätte, wo er die Pastorale und den Windsor Wald schrieb, die er in der folgenden Zeile gewissermaßen kritisiret: „so lange reine Beschreibung die Stelle der Gedanken vertrat.“

D.

²⁴ Burnets u. s. w. (Schriftsteller, welche zu der geheimen und scandalösen Geschichte gehören. *Ibid.* Burnets, Oldmixons und Cooks.) Diese Verfasser

Meine Verse flossen noch sanft: und wer konnte sich beleidigt schämen, da reine Beschreibung²⁵ die Stelle der Gedanken vertrat? Mein blu-

S 4

Anmerkungen.

fer gehören gar nicht in eine Klasse, ob sie gleich aus Parteyeifer gleiche Fehler begangen haben mögen. Wenn aber der erste auf diese Weise beleidigte, so geschah es bloß aus einer tugendhaften Hitze seiner Gemüthsart, welche einem vortrefflichen Verstande zu wenig einräumte. Die beyden andern hatten schlechte Köpfe, und noch schlechtere Herzen.

²⁵ So lange reine Beschreibung — Er bedient sich (im Terte) des Wortes *pure* zweydeutig, welches entweder rein oder leer bedeutet; und hat in dieser Zeile gesagt, was er für den wahren Charakter der so genannten beschreibenden Poesie hält. Eine Dichtart, die seiner Meynung nach so ungereimt ist, als eine Mahlzeit aus lauter Brühen. Der Nutzen einer malerischen Einbildungskraft bestehet darinn, daß sie gute Gedanken erhebe und verschönere; sie bloß zu Beschreibungen anwenden, heißt, wie Kinder, bloß der bunten Farben wegen sein Vergnügen an einem prismatischen Glase finden; welches wohl

menreiches Gedicht besang, gleich dem Gedicht des sanften Fanny, eine geschmückte Geliebte, oder einen rieselnden Bach ²⁶. Doch da schon zog Gildon seine feile Feder; ich wünschte ihm eine Mahlzeit, und saß still: doch da schon rasete und schäumte Dennis; ich antwortete ihm nicht; ich hatte keine Schulden. Wider den, den der Mangel aufbrachte, oder den, den der Unsinn drucken hieß, hatte ich so wenig Krieg, als wider Bedlam oder die Mint.

Trat eine bescheidenere Critik ans Licht, so lachte ich, wenn sie falsch, und küßte die Ruthe, wenn sie richtig war. Mühe, Belesenheit, Studiren, sind Sachen, deren sich die Kunst-richter mit Recht rühmen; was ihnen fehlet, sind nur Kleinigkeiten, Geist, Geschmack und Empfindung. Sie bestimmen genau, wo ein

Anmerkungen.

gebraucht, und mit Kunst gestellet, die schönsten Gegenstände der Natur vorstellen und erläutern konnte.

²⁶ Eine bunte Wiese, und einen rieselnden Bach; ein Vers des Addison. P.

Comma, oder ein Punkt stehen soll; und wer wollte die Sünde begehen, ihnen ihre Made zu nehmen! Aber nie schmückte ein einziger Beerstrauß diese groben Zänker²⁷, von dem

§ 5.

Anmerkungen.

²⁷ Diese groben Zänker. Mit welchem Rechte dem Genie der Philologie dieser Name gegeben wird, mag man aus einer kurzen Nachricht von den Sitten der neuern Scholiasten ersehen.

Als in den neuern Zeiten die schönen Wissenschaften in dem Westlichen ihr Haupt erhoben, und ihr Schweif, die Wortcritik, folglich mit demselben stieg; wurde der Unsinn der Kunstrichter so beleidigend, daß die sitzsame Dummheit der Mönche noch das erträglichste Uebel zu seyn schien. J. Aegyropylus, ein gewinnsüchtiger Grieche, der nach Italien kam, um eine Schule zu halten, nachdem die Türken Constantinopel zu Grunde gerichtet hatten, pflegte zu behaupten, Cicero habe weder die Philosophie, noch das Griechische verstanden; und ein anderer von seinen Landsleuten, Namens J. Lascaris, drohete zu beweisen, daß Virgil kein Dichter sey. Durch solche wichtige Beyspiele unterstützt

Anmerkungen.

wagte es nachher ein französischer Kunstrichter, zu beweisen, daß Aristoteles kein Griechisch, und Titus Livius kein Latein verstünde. Mit gleicher Einsicht wurde nachmals die Entdeckung gemacht, daß Josephus das Hebräische nicht wußte; und daß Erasmus ein so elender Linguist sey, daß uns Barman versichert, wenn er noch lebte, so würde er nicht verdienen, ein Landschulmeister zu werden. Denn obgleich die izigen Pedanten mit der Zeit alle wirkliche Geschicklichkeiten ihrer Vorgänger verlohren haben, so haben sie doch alle den Geist derselben ungeschwächt behalten; denn es war weit leichter, ihre Sitten nachzuäffen, als ihre Wissenschaften zu erhalten. Indessen erregten doch diese groben Zänker in den Abendländern eine Begierde, die griechische Sprache zu lernen: so, daß Hermolaus Barbarus, ein eifriger Verehrer derselben, und ein bekannter Kunstrichter, sich zu rühmen pflegte, er hätte den Teufel gerufen, und ihn durch die Frage, was die ENTEAEXEIA des Aristoteles bedeute, sehr in Verwirrung gesetzt. Ein anderer, von dem Balzac redet, war wegen seiner Offenbarungen eben so berühmt: und pflegte zu sagen, nur Gott und er wüßten, was Persius in gewissen Versen sagen wollte. Der berühmte Pomponius Lätus, aus einer gar zu großen

Anmerkungen.

Verehrung für das Alterthum, wurde ein wahrer Heide, erbaute dem Romulus Altäre, und opferte den Göttern von Latien: Baxter folgte ihm in allen Stücken darinn, nur nicht in der Kostbarkeit seiner Opfer.

Wenn aber die Griechen den Cicero hernunter setzen, so wußten die wälschen Kunstrichter seinen Credit zu unterstützen. Jedermann hat von den kindischen Ausschweifungen gehöret, wozu der Ehrgeiz, für Ciceronianer gehalten zu werden, die berühmtesten Italiäner dieser Zeit getrieben hat. Sie lasen ja die heilige Schrift nicht, um ihren Styl nicht zu verderben: Der Cardinal Bembo pfliegte die Episteln Pauli aus Verachtung Epistolaccias zu nennen. Aber Erasmus curirte diese Naserey in dem Meisterstücke des guten Geschmacks, seinem *Ciceronianus*: weswegen ihm, wie Mondsüchtige ihren Aerzten begegnen, der ältere Scaliger mit aller der groben Wuth, welche seiner Familie und Profession eigen ist, schimpfte.

Sein Sohn Joseph und Salinastius besaßen in der That solche Talente der Natur und der Kunst, welche die Gelehrsamkeit der Neuern zu einer Gleichheit mit der alten hätten erheben können. Aber

Anmerkungen.

Wie zerreteten und zerrissen sie und ihre Gegner sich einander? Die ausgesuchtesten Blumen der Redekunst Josephs waren: *Stercus diaboli*, und *Lutum Stercoris maceratum*. Freylich waren es seine Feinde, gegen welche er diese verschwendete: für seine Freunde hatte er etwas anders im Vorrath. In einem Briefe an den *Thuanus* redet er von zweyen der letzten, dem *Clavius* und *Lipsius*, und nennt den ersten ein Ungeheuer der Unwissenheit; und den andern einen Sklaven der Jesuiten, und einen Idioten. Doch war zugleich seine Liebe für die heilige Freundschaft so groß, daß er sagt, ich unterhalte noch immer einen Briefwechsel mit ihm, ungeachtet er ein Idiot ist; denn es ist mein Grundsatz, in meinen Freundschaften standhaft zu seyn — *Je ne reste de luy escrire, nonobstant son Idieterie, d'autant que je suis constant en amitié*. Der Charakter, welchen er von seiner eignen Chronologie in eben diesem Briefe giebt, ist eben so außerordentlich: *Vous vous pouvez assurer que notre Eusebe sera un trésor des merveilles de la doctrine Chronologique*. Aber diese sittsame Nachricht von seinem eignen Werke ist nichts gegen den Begriff, den sein Vater seinem Buchhändler von seiner eignen Person macht. Als dieser etwas von dem *Julius Scaliger* drucken lassen wollte, bath er den

Anmerkungen.

Verfasser, ihm wegen seines Gemäldes einige Anleitungen zu geben, weil er es dem Buche vorsehen wollte. Seine Antwort war, (denn so steht sie in seiner Briefsammlung) wenn der Kupferstecher die verschiedenen Graticien des Masinissa, Xenophon und Plato zusammen vereinigen könnte, so wäre er noch wohl fähig, dem Publico ein schwaches und unvollkommenes Abbild von seiner Person zu geben. Das Urtheil des Salmasius von seinen eignen Talenten war eben so vortheilhaft für ihn selbst: wie Herr Colomies erzählet. Als dieser Kunstrichter einsmals auf der königlichen Bibliothek zu Paris zwey seines Brüder, den Gaulmin und Maussac fand, sagte Gaulmin in einer tugendhaften Ueberzeugung von ihrer Wichtigkeit, zu den beyden andern, er glaube, sie drey könnten allen Gelehrten von Europa die Spitze bieten: hierauf antwortete der große Salmasius heldenmüthig: „Vereiniget euch, du und Maussac, mit allen Gelehrten auf der Welt, so sollt ihr finden, daß ich allein euch allen gewachsen bin.“

Dofius sagt uns, nachdem Laurentius Vallas alle Namen vom ersten Range unter den Alten, als den Aristoteles, Cicero und noch Zinen, von dem ich am ersten geglaubt hätte, daß er seiner schonen würde, nämlich den Priscian, verachtet, hätte es

schneidenden Bentley an ²⁸, bis auf den tän-

Anmerkungen.

sich gottlos gerühmet, daß er selbst gegen Christum Waffen hätte. Aber Codrus Urcäus gieng noch weiter, und bediente sich in der That dieser Waffen, womit der andre nur gedrohet hatte. Da dieser Mann im Begriff war, ein nichtsbedeutendes Stück drucken zu lassen, hatte er das Unglück zu hören, daß seine Papiere im Feuer aufgegangen wären: hierüber soll er also ausgebrochen seyn: — “ Quodnam
 “ ego tantum Scelus concepi, o Christe! quem ego
 “ tuorum unquam laesi, ut ita inexpiabili in me
 “ odio debacheris? Audi ea quae tibi mentis com-
 “ pos, et ex animo dicam. Si forte, cum ad ulti-
 “ mum vitae finem peruenero, supplex accedam ad
 “ te oratum, neue audias, neue inter tuos accipias
 “ oro; cum Infernis Diis in aeternam vitam agere
 “ decreui. „ Hierauf, sagt mein Schriftsteller, ver-
 ließ er den Umgang der Menschen, begab sich in den
 dicksten Wald, und brachte den elenden Ueberrest sei-
 nes Lebens in allen Schmerzen der Verzweiflung zu.

28 Von dem schneidenden Bentley. Dieser große Mann, so viel Fehler er sonst auch hatte, verdiente, in besserer Gesellschaft zu stehen. Folgende

Delnden Tibalds. Alle, die nicht lesen, sondern nur scandiren und buchstabiren; alle Wortrichter, die ihr Leben über Sylben zubringen, alle diese kleine Kunstrichter können einige Achtung fodern, weil sie in dem Namen Miltons oder Shakespears aufbehalten sind. Es ist artig, Haare oder Stroh, oder Koth, oder Mücken, oder Würmer im Bernstein zu sehen²⁹. Die

Anmerkungen.

Worte des Cicero beschreiben ihn nicht unrecht.
 „ Habuit a natura genus quoddam acuminis, quod
 „ etiam arte limauerat, quod erat in reprehendis
 „ verbis versutum et follers: sed saepe stomachosum,
 „ nonnunquam frigidum, interdum etiam facetum. „

29 Es ist artig in Ambra die Gestalten u. Unser Dichter hatte das Vergnügen dieses Zeitvertreibes bald nach der Ausgabe seines Shakespears in vollem Maaße: und sein Freund hat nach seiner Ausgabe eben dieses Dichters ein gleiches Vergnügen gehabt. Der flüßige Wit desselben hat neulich eine solche Menge von diesen Insecten, und so grotesken und mannichfaltigen Gewürmen angezogen und eingehüllet, daß Reaumur verlegen seyn sollte, ihnen

Sachen selbst sind zwar weder kostbar, noch selten; aber man muß sich wundern, wie zum Henker sie hinein kamen!

Wenn andre wider mich aufgebracht waren³⁰; so entschuldigte ich sie; sie hatten Recht, zu rasen;

Anmerkungen.

Namen zu geben. Es kann nicht undienlich seyn, zwey bis drey davon am Leben zu erhalten. Den ehrwürdigen Herrn J. Upton, Thomas Edwards, Esq. und um das Triumvirat voll zu machen, ihren gelehrten Helfer, den sehr angesehenen Mann, Hrn. Theophil. Cibber. — Was die poetischen Bilder in dieser Stelle betrifft, so hat man sie sehr, und mit Recht, bewundert; denn die abscheulichsten Dinge in der Natur, eine Kröte, oder ein Kofkäfer, werden angenehm, wenn sie in einem Kunstwerke wohl vorgestellt sind. Allein sie ist eben so merkwürdig wegen der Schönheit des Gedankens. Denn obgleich ein Schmierer existirt, wenn er so incorporirt ist, so existirt er doch nur im Grabe, als ein fortdauerndes Monument des Zorns der Musen.

30 Waren andre zornig. Die Dichter.

rasen; ich gab ihnen nur das, was ihnen zukam ³¹. Das wahre Verdienst eines Menschen ist leicht zu finden; aber jeder hat seinen geheimen untrüglichen Maasstab im Kopfe, sein entscheidendes Gewicht, welches der Stolz in die leere Schaale legt; und wer kann es diesen zu Danke machen? denn wer kann rathen? Dem Barden, der sich durch zusammengestohlene Pastorale berühmt macht, der eine persianische Erzählung ³² für eine halbe Krone übersetzt; der nur schreibt, um eben seine Unfruchtbarkeit sehen

Anmerkungen.

31 — Ich gab ihnen nur, was ihnen zukam u. Unser Verfasser fand beständig, daß diejenigen, welche er lobte, nicht so empfindlich waren, als die, welche er tadelte. Die Ursache ist klar. Er gab den Letztern nur was ihnen zukam; und die andern glaubten, sie hätten nicht mehr.

32 — Eine persianische Erzählung. Ambrosius Philips übersetzte ein Buch, persische Erzählungen genannt.

zu lassen, und aus seinem versperrten Gehirne im ganzen Jahr zehn Zeilen heraus windet; ihm, der immer nichts hat, ob er gleich vom Diebstahle lebt, viel stiehlt, wenig aufwendet, und doch nichts übrig behält; und dem, der ist einem Sinne, ist dem Unsinn nahe, keinen Gedanken erreicht ³³, sondern nur um den Gedanken herumtappet: nebst dem, dessen so erhaben-elende Schwulst nicht Poesie, sondern rasende Prose ist: allen diesen rieth meine bescheidene Satire zu übersetzen ³⁴, und gestand, daß neun solcher

Anmerkungen.

³³ Keinen Gedanken erreicht, sondern um den Gedanken ic. Ein Fall, den Dichter und Kunst-richter von einer gewissen Klasse gemein haben; nur mit dem Unterschiede, daß der Dichter sich aus seinen Gedanken hinaus schreibt, und der Kunst-richter nie in den Gedanken eines andern eindringet. Doch gehen beyde immer weiter, und tappen um ihre Materie herum, wie Leute im Dunkeln zu thun pflegen, welche einen Eingang suchen, den sie nicht finden können.

³⁴ Alle diese hieß meine sittsame Satire über

Dichter ³⁵ einen Tade ausmachen. Wie schäumten, und raseten, und schwuren sie, Addison selbst sey nicht sicher ³⁶.

Frieden mit allen diesen! Wäre aber Einer da ³⁷, dessen Feuer ein wahres Genie anzünde,

L 2

Anmerkungen.

setzen. Man sehe ihre Werke in den *Translations of classical books by several hands*.

35 — Neun solcher Dichter. Eine Anspielung nicht auf die neun Musen, sondern auf neun Schneider.

36 Und schwuren, Addison selbst u. Dieses ist eine künstliche Vorbereitung zu dem folgenden Uebergange; und begegnet auf eine feine Art dem, was zum Nachtheil von der Strenge der Satire von denen, welche die Veranlassung nicht wußten, gedacht werden möchte.

37 Aber wäre einer u. Die Freundschaft unsers Dichters mit dem Herrn Addison fieng im Jahre 1713 an. Sie wurde von beyden Seiten mit allen Zeichen einer wechselseitigen Hochachtung und Liebe, und mit allen Diensten fortgesetzt. Herr Ad-

Anmerkungen.

Dison empfahl beständig die Mäßigung, warnete seinen Freund vor blindem Parteyeifer, und tadelte den Steele wegen seines unbedachtsamen Eifers. Da die Uebersetzung der Iliade ist angefangen war, pries er sie dem Publico an, und betrieb mit den Tories die Unterzeichnung; zugleich aber rieth er dem Hrn. Pope, mit dem Beyfall einer Hälfte der Nation nicht zufrieden zu seyn. Herr Pope nahm sich dagegen des Ruhens seines Freundes, als seines eignen an, (S. die Anmerkung zur I. Epistel des II. Buchs des Horaz) und da Dennis das Trauerspiel Cato so grob angriff, schrieb er das Stück, welches sich nannte: *A narrative of his madness.*

So wurde diese Freundschaft fortgesetzt, bis der zunehmende Ruhm und das vorzügliche Genie des Herrn Pope der falschen Zärtlichkeit seines Freundes Verdacht erregte: und da ermunterte er den Philips und andre, (man sehe seine Briefe) ihn für einen Tory und Jacobiten auszuschreyen, der an der Schrift *the Examiners*, Theil genommen hätte; und versteckte so gar, unter dem erzwungenen Scheine einer Vorsorge für die Regierung, den wahren Grund seines Mißfallens. Aber seine Eifersucht brach bald aus, und entdeckte sich erst gegen den Herrn Pope, und nicht lange nachher, vor der ganzen Welt. Der Lo-

Anmerkungen.

Kenraub war sehr geschwind geschrieben, und in einer Sammlung vermischter Schriften gedruckt worden. Die gute Aufnahme desselben ermunterte den Dichter, dieses Gedicht nachzusehen, es zu erweitern, und ihm ein wichtigers Ansehn zu geben, welches dadurch geschah, indem es in ein komisches Heliogedicht verändert wurde. Um ein solches Gedicht zu werden, mußte es Maschinen annehmen, welche er denn mit der glücklichsten Erfindung aus dem System der Rosenkreuzer nahm. Voll von diesem glücklichen Einfall, theilte er seine Gedanken dem Addison mit, und glaubte, die Verbesserung würde ihm ein gleich großes Vergnügen machen. Allein, er hatte vielmehr das Mißvergnügen, daß sein Freund es kalt-sinnig aufnahm, und ihm alle Veränderung widerrieth; denn das Gedicht sey, so wie es zuerst aufgesetzt worden, eine allerliebste Kleinigkeit, und wie er sich ausdrückte, *merum sal.* Herr Pope stieß sich hieran, und fieng damals erst an, seinen Charakter besser kennen zu lernen.

Bald darauf erschien eine Uebersetzung des 1sten Buchs der Iliade unter dem Namen Tickell; da diese zu einer kritischen Zeit erschien, wo Pope mitten in seiner Arbeit begriffen war, und zwar von einer

Anmerkungen.

Creatur des Herrn Addison; so geriech er auf die Vermuthung, daß dieses ein anderer Streich von derselben Hand sey: und nach einer sorgfältigen Nachfrage, da er gleichfalls viele seltsame Umstände zusammen nahm, wurde er völlig überzeuget, daß diese Arbeit nicht nur mit Hülfe des Addison gedruckt, sondern auch wirklich seine eigene war. Herr Pope war in seinem ersten Zorn entschlossen, eine strenge Critik über diese neue Uebersetzung zu schreiben. Ich habe noch eine Abschrift von der Anlage, worinn er die Fehler der Uebersetzung, der Sprache und der Verse unter ihren gehörigen Abtheilungen angezeichnet hatte. Aber der zunehmende Ruf seiner eignen Arbeit verdunkelte die schwache Bemühung dieser Widersetzung so sehr, daß er sich von der Schwäche und Bosheit derselben sicher versprach, das Publicum würde sich so gerecht gegen sie bezeigen, als sie es verdiente. Um diese Zeit sagte der Graf von Warwick, Addisons Schwiegersohn, dem Herrn Pope, er mache sich umsonst die Hoffnung, mit seinem Vater, der von Natur ein eifersüchtiger Mann sey, in gutem Vernehmen zu leben; die vorzüglichen poetischen Talente des Herrn Pope hätten ihm mißfallen, und zwar so sehr, daß er unter der Hand den Gildon aufgebracht hätte, von dem Wycherley etwas zu schreiben, wo-

Anmerkungen.

rinn er den Hrn. Pope und seine Familie sehr schimpflich gemißhandelt hätte; und daß er dem Gildon für diesen Dienst, nachdem er seine Schrift habe drucken lassen, zehn Guineen gegeben hätte. Gleich am folgenden Tage schrieb Pope in großer Hitze einen Brief an den Addison, worinn er ihm sagte, seine Aufführung sey ihm nicht unbekannt; doch wollte er ihm nicht nachahmen: sondern er wollte ihm das, was er auszusetzen fände, gerade ins Gesicht sagen, und was Lob verdiente, aufrichtig vor der ganzen Welt bekennen. Als einen Beweis von dieser Gesinnung gegen ihn, hatte er ihm das Beygeschlossene gesandt, welches der Charakter war, den er anfänglich besonders drucken ließ, und hernach in dieser Stelle seinem Briefe an den Dr. Arbuthnot einverleibte. Diese Offenherzigkeit hatte keine üble Wirkung. Herr Addison begegnete dem Herrn Pope höflich, und ließ ihm, wie Pope selbst glaubte, von dieser Zeit an, bis er starb, welches drey Jahre nachher geschah, Gerechtigkeit widerfahren.

Aber wäre ein Mann da, &c. Die Züge in diesem Charakter sind ungemein ausgearbeitet. Atterbury erkannte die Stärke derselben so sehr, daß er in einem seiner Briefe an den Herrn Pope sagt:

te, den schöne Ehrbegierde begeisterte: ein Mann mit jedem Talent, mit jeder Kunst zu gefallen begabt, und geböhren, um schön zu schreiben, im Umgange zu gefallen, und ruhig zu leben; und sollte dieser Mann aus gar zu großer Begierde, allein zu herrschen, gleich dem Türken, keinen Bruder am Throne leiden; ihn mit verächtlichen und dennoch eifersüchtigen Augen ansehen, und wegen eben der Künste hassen, wodurch er selbst empor stieg; sollte er mit mattem Lobe tadeln, mit scheeler Höflichkeit loben, und ohne selbst zu verhöhnen, andre verhöhnen lehren, gern verwunden, ohne selbst gern den Streich führen zu wollen, einen Fehler nur mit einem Wink bemerken, und sein Mißfallen stammeln; sollte er, gleich zurückhaltend mit Tadel oder Lob, als ein furchtsamer Feind, und ein

Anmerkungen.

“ Weil Sie iht wissen, worinn Ihre Stärke besteht,
 “ so hoffe ich, Sie werden dieses Talent nicht un-
 “ gebraucht lassen. „ Er that es auch nicht; und
 brachte dadurch die satirische Poesie zu ihrer Voll-
 kommenheit.

argwöhnischer Freund, furchtsam so gar vor Narren, belagert von Schmeichlern, und so verbindlich, daß er niemals verband³⁸, wie Cato, seinem kleinen Senate Gesetze geben, und aufmerksam sein eignes Lob anhören; indem witzige Geister und Templer jede Sentenz erheben, und mit einem albernen Gesichte voll Lob bewundern³⁹ — Wäre ein solcher Mann, wer

I 5.

Anmerkungen.

38 In der Handschrift: „Der, wenn zwey Dichter bey einer gleichen Materie um den Vorzug streiten, beyde billiget, aber den schlechtesten am besten findet.“ Er zielet auf seine und Tickells Uebersetzung des ersten Buchs der Iliade.

Und so verbindlich, daß er niemals verband. Er war eine von den verbindlichen Personen, welche gehorsame Diener der ganzen Welt sind. Herr Pope that daher klug, daß er seinen Theil von ihm bald dem allgemeinen Fond zurück gab.

39 Und mit einem albernen Gesichte voll Lob bewundern. Wenn Leute aus Schmeicheley das loben, was sie, nach eignem Bewußtseyn, nicht ver-

müßte nicht lachen ⁴⁰? Wäre er Atticus; wer würde nicht weinen ⁴¹?

Anmerkungen.

stehn, wie es denn oft von Leuten, die Erziehung haben, geschiehet, so kann die Furcht, am unrechten Orte zu loben, der Mine eines in Verlegenheit gesetzten Gesichts leicht ein albernes Ansehn geben.

40 Wer müßte nicht lachen u. So lange von einem Charakter noch keine Anwendung gemacht ist, so lange wird man alle seine verschiedenen Theile zusammen betrachten; und wenn sie gegen einander gehalten, so unzusammenhängend sind, als dieser, den wir vor uns haben, so kann es nicht fehlen, daß er nicht ein boshaftes Gespötte verursachen sollte.

41 Wer würde nicht weinen u. wenn er Atticus wäre! Wenn wir aber hören, daß es der Charakter des Atticus sey, d. i. eines Mannes, dessen sichtbare Eigenschaften vorhin schon unsre Liebe und Hochachtung gewonnen hatten; so überwinden die alten Empfindungen die neuen, oder leiden wenigstens nicht, daß sie anders als durch eine Vermischung von Mitleiden und Betrübniß geschwächt werden: und die Freundschaft wird, trotz dem Lächerlichen, einen Unterschied machen.

Was machte ich daraus, ob mein Name in rother Schrift an den Mauern, oder mit großen Lettern unter Quacksalbern ⁴² an beklebten Pfosten stand? Oder fortdampfend, die Ladung von hundert Trödlern, sich auf den Flügeln der Winde ⁴³ allenthalben ausbreitete? Ich verlangte nichts weniger, als das Lob der schreibenden Junft; und ließ mich, wie die

Anmerkungen.

Atticus. Es war sehr falsch, was einige Libelle angaben, daß dieser Charakter nach Addison's Tode geschrieben sey: man sehe die Widerlegung in den Zeugnissen, die der Dunciade vorgesetzt sind. Allein die Veranlassung, warum er ihn schrieb, war so beschaffen, daß er sie, aus Achtung für sein Andenken, nicht wollte bekannt machen: und alles, was noch geschehen konnte, bestand darinn, daß er in der Ausgabe seiner Werke den Namen wegließ.

⁴² Mit großen Lettern unter ic. Die Zettel der Quacksalber und elenden Buchhändler pflegten gemeiniglich an gleichen Pfosten geklebt zu seyn.

⁴³ Auf Flügeln der Winde ic. Hopkins im CIV. Psalm. D.

asiatischen Monarchen, vor ihnen nicht sehen. Ich war genug bereimt, und achtete Gedichte nichts höher, als du, großer Georg! ein Lied auf deinen Geburtstag. Ich brachte niemals mit Dichtern oder Wizlingen meine Tage zu, um den Kizel zu dichten, und gelobt zu seyn, fortzupflanzen; sondern ließ, überdrüssig der Thoren, der Poesie und des Geschwäzes dem Buso den ganzen castalischen Staat.

Stolz, wie Apollo auf seinem zwengipflichen Hügel, saß der aufgedunsene Buso von jeder Feder aufgeblasen; den ganzen Tag mit süßen Zuschriften genähret, stand er und Horaz in jedem Liede neben einander ⁴⁴. Seine Bibliothek (geziert mit Büsten verstorbner Dichter, und einem ächten Pindar ohne Kopf) ⁴⁵

Anmerkungen.

⁴⁴ In der Handschrift: "Vorlesende Dichter beehrte er mit einem Kopfnicken, und roch, gleich einem gnädigen Gott, ihren Weibrauch auf."

⁴⁵ Ein ächter Pindar ohne Kopf. Verspottet die Antiquarier, welche etwas darinn suchen,

nahm ohne Unterschied eine Menge von Dichtern auf, die erst um sein Urtheil, und dann um ein Amt baten. Sie erhoben seine Gemälde, erhoben sein Landgut, schmeichelten täglich, und speiseten zuweilen mit: bis er, in seinem reifen Alter sparsamer, einige Barden mit Vort, einige mit Lob bezahlte. Einigen wurde nur eine trockne Vorlesung erlaubt, und noch schlimmer! andre bezahlte er mit gleicher Münze. Dryden allein (und wer wundert sich!) kam ihm nicht; Dryden allein entgieng diesem richtenden Auge. Aber die Großen haben noch immer eine Wohlthat im Vorrath; er half dem zum Begräbniß, den er hatte verhungern lassen ⁴⁶. Das Glück

Anmerkungen.

Kümpfe von Statuen ohne Kopf für einen Plato, Homer, Pindar u. s. f. auszugeben. Vid. Fulv. Ursin. etc. P.

⁴⁶ Half ihm zum Grabe. Dryden bekam, nachdem er im Mangel gelebt hatte, ein vortreffliches Grabmaal, wozu verschiedene Standespersonen die Kosten zuschoffen. P.

segne jeden Gänsekiel mit einem ausgesuchten
Gönner! Jeder Bavius möge immer seinem
Bufo finden! vielleicht werde ich dann, wenn
ein Staatsmann ⁴⁷ die Vertheidigung eines
Tages nöthig hat, oder der Neid eine ganze
Woche lang den Krieg wider die Vernunft aus-
hält, oder einfältiger Stolz der Schmeicheley
Abgang verschafft, einen Duns nach dem an-
dern vom Halse los. Gesegnet seyn die Großen!

Anmerkungen.

47 So kann ich, wenn ein Staatsmann u.
Ungeachtet dieser Spötterey über die öffentliche Be-
dürfnisse der Großen, war unser Dichter aufrichtig
genug, zu bekennen, daß man sie ihnen nicht immer,
so wie ihre Privatbedürfnisse, zuschreiben dürfe.
Denn er redet, (wenn sie unangesteckt sind, von der
Nachbarschaft der Parthey) von diesen Verlegen-
heiten mit milderer Hitze: "Unsre Minister leben
" wie Fechter; die Hälfte ihrer Geschäfte besteht da-
" rinn, daß sie Streiche abwenden, oder geben;
" das Gute, was ihre Tugend oder ihr Verstand
" wirken würde, stirbt zwischen Bedürfnissen und
" Selbstvertheidigung."

für die, die sie mir abnehmen, und für die, die sie mir ließen; denn sie ließen mir den Gay; ließen mich sehen, wie das Genie ungeachtet blühte, ungeachtet starb, und es auf seinem Grabstein sagen. Mein Vers, o Gay! und die Thränen des Queensbury über deiner Urne waren der ganze Lohn für dein untadelhaftes Leben!

O! laßt mich als mein eigener Herr leben, und als mein eigener Herr sterben; (leben und sterben ist alles, was ich zu thun habe) laßt mich in der Würde und Ruhe eines Dichters sehen, welche Freunde ich will, und lesen, welche Bücher mir gefallen: über einen Gönner hinweg, ob ich mich gleich zuweilen herablasse ⁴⁸, einen Minister meinen Freund zu nen-

Anmerkungen.

48 — Ob ich mich gleich herablasse. Er hielt es bey einem tugendhaften Manne für eine Herablassung, und mit Recht, die Freundschaft irgend einer Person, so hoch sie auch sey, anzunehmen, die ihre Aufführung im Leben bloß nach Grundsätzen der Politik einrichtete: denn von welchen Ministern

nen. Für Höfe oder für Staatsfachen war ich nicht geböhren; ich bezahle meine Schulden, glaube und verrichte mein Gebet: kann schlafen, ohne ein Gedicht im Kopf zu haben, und weiß nicht, ob Dennis lebt oder todt ist ⁴⁹.

Warum fragt man mich ⁵⁰, was ich nächststens

Anmerkungen.

er rede, kann man aus dem Charakter sehen, den er in der folgenden Zeile von den Höfen, wozu sie gehören, aniebt.

49 In der Handschrift: "Von Jugend auf suchte ich Freundschaften, und suche sie noch: Der Ruhm mag, wie der Wind, blasen, wohin er will. Ich lernte die Welt kennen, doch machte ich sie nicht zu meiner Schule, und lebte unter Schmeichelen, ohne ein Narr zu seyn."

Mit dem Ausdruck, machte die Welt nicht zu meiner Schule, will er sagen, er bildete sein System der Moralität nicht nach den Grundsätzen, oder nach der Ausübung der Leute von Geschäften.

50 Warum fragt man mich. Dieses soll ein Zadel der unvernünftigen Klagen seyn, womit diejenigen

stens herausgeben werde? Wie? bin ich denn geböhren, sonst nichts zu thun, als zu schreiben? Hat das Leben keine Freuden für mich? Oder (im Ernst) ⁵¹ habe ich keinen Freund, dem

Anmerkungen.

jenigen, die sich keine Freunde nannten, sich oft bey ihm beschwerten, daß er die Stadt nicht so oft unterhielte, als sie gern Zeitvertreib haben möchte. — Ein französischer Schriftsteller sagt davon sehr wohl:
 “ Dès qu'on est auteur, il semble qu'on soit aux gages
 “ d'un tas de fainéans pour leur fournir de quoi
 “ amuser leur oisiveté. „

⁵¹ Oder um ernsthaft zu reden. Diese wichtige Wahrheit, welche die Seele angehet, lag ihm immer so sehr in Gedanken, daß er in seinen ernsthaftern Stunden zu sagen pflegte: Er sey von ihrer Unsterblichkeit versichert, ihm dünke, er fühle es gleichsam in sich selbst, durch ein anschauendes Erkenntniß.

In der Handschrift: “ P. Wie, wenn ich den
 “ großen und guten August besänge? A. Das thaten
 “ sie neulich, aber verstand es jemand? Seyn sie

ich dienen, keine Seele, die ich erhalten soll?
 " Ich fand ihn in einer geheimen Unterredung
 " mit dem Swift. So? — Ganz gewiß,
 " (ruft der geschwätzige Balbus) es wird etwas
 " zum Vorschein kommen. „ Ich mag leugnen,
 so viel ich will, alles ist umsonst. " Nein, solch
 " ein Genie kann nimmer still sitzen, „ und dann
 nimmt er sehr gütig die erste die beste Schmähs-
 schrift des Sir Will oder Bubo, für die mei-

 Anmerkungen.

" nicht mehr so zärtlich, sondern nehmen sie den
 " Mund voll, wie der brummende D — s, oder
 " wie ein Jagdhund aus Norfolk; machen sie
 " jeden Vers rauh mit den Namen Georg und
 " Friedrich, dann stimmen sie Caroline an, um
 " alles wieder sanftklingend zu machen. P. Nein —
 " den hohen Versuch, Könige zu Göttern zu erheben,
 " überlaß ich den Hofpredigten und Geburtstagsoden.
 " Bey solchen Materien, die weit über meine Kräfte
 " gehen, mag der gekrönte Cibber und der große
 " Arnal seinen Glanz zeigen. Warum schreib ich
 " überall? — A. Wenn sie schweigen, so weinen
 " Stadt, Hof, die guten Köpfe und die Dunse. „

nige. Ich armer Unschuldiger! was kann ich anders, als lachen, wenn jeder Tropf mich an meiner Schreibart kennen will? 52

U 2

Anmerkungen.

52 Wenn jeder Tropf mich an meiner Schreibart kenne. Die Erkennung eines verborgenen Verfassers an seiner Schreibart, erfordert nicht nur eine ganz genaue Bekanntschaft mit seinen Schriften, sondern auch eine große Einsicht in die Natur des Schreibens. Aber wie diese Kunstrichter einen Schriftsteller an seiner Schreibart kennen, das ist fast so, als wenn man von der ganzen Person eines Mannes urtheilet, so bald man einen seiner Gesichtsflecken gesehen hat.

Als Herr Pope den Vorbericht zu der ersten Ausgabe der neuen Dunciade schrieb, worinn er zu verstehen gab, „ daß er von einer andern Hand geschrieben, und in besondern Stücken unausgebessert und unvollendet gefunden sey: „ so machte ich ihm den Einwurf, daß es gezwungen ließe, auf eine so wenig versprechende Art zu versuchen, ob man den Leser hinter das Licht führen könnte. Er antwortete mir, ich hätte zu große Gedanken von dem Geschmack des Publici; meistens sey er nach dem Geschmack eines

Anmerkungen.

halben Duzend angesehenen Leute gebildet, welche sich an die Spitze stellten, und zuweilen die elendesten Werke der Stadt für Werke des Wizes aufgebürdet haben: da indessen manches ächte Werk des Genies ohne Namen, oder Empfehlung, von dem Publico nicht bemerkt oder gar verachtet worden. Er hätte schon einmal den Versuch, wogegen ich eine Erinnerung machte, mit gutem Glück in dem Versuch vom Menschen gemacht; man hatte ihn erst dem Dr. Young, dem Dr. Desaguliers, dem Lord Bollingbroke, Lord Pagett, und mit einem Worte, einem jeden zugeschrieben, nur nicht dem, der ihn hätte schreiben können. Doch habe eben dieses Publicum, um ihm eine Vergütung zu thun, als es das Geheimniß erfahren, eine Zeitlang kein Gedicht mit einem moralischen Titel einem andern Verfasser, als ihm allein, zuschreiben wollen. So hätte es den Versuch vom menschlichen Leben, den Versuch über die Vernunft, und viele andre von böser Absicht sehr freygebig ihm zugeschrieben.

Dieses und noch viel mehr sagte er bey eben dieser Gelegenheit, und versicherte mich, daß seine neue Dunciade vollkommen eben so gut würde verstanden werden. Er irrte sich nicht. Dieses vierte Buch, dasjenige, was ihm das meiste Nachdenken und die

Versucht sey der Vers, er fließe, so schön

U 3

Anmerkungen.

meiste Ausarbeitung gekostet hatte, wurde für dunkel (ein Name, den der Leser aus gar zu großer Sittsamkeit demjenigen giebet, was er nicht verstehet) und für eine schwache Nachahmung der drey ersten von irgend einer andern Hand gehalten. Er selbst hatte das boshafte Vergnügen zu hören, daß einige seiner Freunde von seinem Lieblingswerke also urtheilten; ein Vergnügen, welches mehr nach seinem Geschmack war, als die Schmeicheleyen, womit sie ihn zu unterhalten pflegten, und die sie ihm damals mit Absicht erzeigen wollten. Hievon gab er mir noch einen andern Beweis, der ihm sehr viel Vergnügen machte. Indem diese Freunde den Versuch vom Menschen, als die Arbeit eines unbekanntem Verfassers lasen, gestanden sie aufrichtig, sie verstünden ihn nicht; als aber der Ruhm des Werkes durch die Entdeckung des Verfassers entschieden wurde, wurde es bald so klar und verständlich, daß sie ihm, als der Commentarius zum Vorschein kam, sagten, sie wunderten sich, daß der Herausgeber eine weitläuftige und genaue Erklärung für nöthig hielte.

er will, der in der Absicht geschrieben ist, mir Einen würdigen Mann zum Feinde zu machen, der Tugend ein Vergerniß, der Unschuld eine Furcht zu erregen, oder dem sanften Auge der Jungfrau eine Thräne zu rauben! Kein ehrlicher Mann soll meine Geißel zu fürchten haben; aber der, der den Frieden seines unschuldigen Nächsten störet, über den Fall des Verdienstes, oder über das Unglück einer Schönen frohlocket; der Lügen liebt, der lahmen Verläumdung aufhilft; der ein Libell verfertiget oder nachschreibt: der Prahler, der sich aus Stolz für den Gönner eines Verfassers ausgiebt, und doch abwesend seinen ehrlichen Namen verwundet: der Verdienste aus Eigenliebe ⁵³ lobet, und beweiset, daß er sie erkennet, ohne sie zu lieben ⁵⁴; der die

Anmerkungen.

⁵³ Aus Eigenliebe loben. Denn wenn er geläugnet hätte, daß er ein wohlgegründetes Verdienst nicht sähe, so würde er seinen eignen Verstand, oder sein Herz angeklagt haben.

⁵⁴ Und beweiset, daß er sie erkennet, ohne

Eitelkeit besitzt, dich seinen Freund zu nennen⁵⁵,
aber nicht die Ehrliche, dich zu vertheidigen,

U 4

Anmerkungen.

ſie 2c. D. i. will nie leiden, daß die Bewunderung
einer Vortrefflichkeit einige Hochachtung für den er-
zeuge, dem ſie gehört.

55 Der die Eitelkeit beſitzt, dich ſeinen Freund
zu nennen, und doch nicht die Ehrliche, dich zu
vertheidigen, wenn du beleidigt wirſt. Wenn
ein großes Genie, deſſen Werke der Welt viel Ver-
gnügen und Unterricht gegeben haben, aus Neid an-
gegriffen, oder fälfchlich beſchuldigt wird, ſo iſt es
natürlich, zu denken, daß eine Empfindung der Dank-
barkeit für eine ſo angenehme Verbindung, oder eine
Empfindung der Ehre, welche unſer Vaterland von
einem ſolchen Schriftſteller hat, unter denen, welche
ſich ſeine Freunde nennen, einen ziemlich allgemeinen
Unwillen erregen würde. Aber eine tägliche Erfah-
rung zeigt uns gerade das Gegentheil. Einige finden
ein boſhaftes Vergnügen an dem Angriffe: andre
eine thörichte Luſt an einem gelehrten Kampf; und
der größte Theil ſiehet mit einer eigennützigigen Gleich-
gültigkeit zu.

wenn du beschimpfst wirst; der alles, was du denkst, alles, was du redest, sagt, und wenn er dich nicht belügt, dich wenigstens verrathen muß. Der auf den Capellan und die Silberglocke schwören kann⁵⁶, und in Schriften siehet, was nie darinn stand; der nur lieset, um die Wollust zu haben, daß er auf falsche Personen deute, aus der Satire eine Schmähschrift, und aus Dichtungen Lügen mache, der, und alle solche geschwätzigte Dummköpfe sollen sie fürchten.

Sporus mag zittern. — U. Wie? dieses Ding von Seide? Sporus, der Weichling? Weiß Sporus auch, was Satire, oder was Vernunft ist? Hat der Gefühl? Wer wird einen Schmetterling rädern? P. Dennoch muß ich ihn

Anmerkungen.

⁵⁶ Der auf den Capellan, und die Silberglocke schwört. Er meynet den Mann, der dem Herzog von Chandos bereden wollte, daß Herr Pope in denen, in der Epistel von dem Geschmack lächerlich gemachten Umständen ihn verstehe. Siehe Popen's Brief an den Grafen von Burlington.

peitschen, diesen Käfer mit verguldeten Flügeln, dieses bunte Kind des Kothes, welches stinkt und fricht: der, ohne jemals den Witz zu kosten, oder die Schönheit zu genießen, mit seinem Gesumme den Witzigen und die Schöne plagt, gleich abgerichteten Spürhunden, die sich sittsam begnügen das Wild zu beriechen, was sie nicht anbeissen dürfen. Ein ewiges Lächeln verräth seinen leeren Kopf, wie Wasser, das in beständigen Grübchen fortläuft, die Seichtigkeit des Basses. Bald redet er mit blumenreichen Unvermögen, und die Puppe quäket den Ton, den der Athem des Zubläfers angiebt; bald speyert er, als eine vertrauliche Kröte am Ohr der Eva⁵⁷, seine eigne Gedanken, halb Schaum, halb Gift⁵⁸, in Wortspielen; oder Staatsfachen,

U 5

Anmerkungen.

57 S. den Milton. B. IV.

58 Schaum, halb Gift. Eine Anspielung auf den Auswurf, den der gemeine Mann Krötenspeichel (Toad-spits) nennt, den man im Sommer an

oder Märchen, oder Lügen, oder Hohn, oder
 Zoten, oder Reimen, oder Lasterungen aus.
 Sein Witz ist ein beständiges Schaukelspiel von
 dem zu diesem, ist hoch, ist niedrig; und er
 selbst Eine elende Antithese. Welch ein Am-
 phibion! Bald spielt er die Rolle des seichten
 Kopfes, bald des verderbten Herzens; beym
 Nachttisch ein Windmacher, im Gericht ein
 Schmeichler; ist so zierlich, wie eine Dame,
 und ist so stolz, wie ein Lord. In solcher Ge-
 stalt schildern die Rabbinen den Verführer der
 Eva, im Gesicht wie einen Cherub, nach der
 übrigen Gestalt, wie eine kriechende Schlange;
 mit Schönheit, die uns ärgert, Talenten, de-
 nen kein Mensch trauet, Witz, der kriechen kann,
 und Stolz, der den Staub lecket.

Es lebe Ein Dichter, der kein Anbether

Anmerkungen.

den Pflanzen hangen, und von jungen Insecten, die
 mitten in denselben liegen zu ihrer eignen Erhaltung,
 so lange sie in ihrem hilflosen Stande sind, aus-
 worfen werden.

des Glücks, und kein Narr der Mode, nicht rasend durch Gewinnsucht, noch ein Werkzeug des Ehrgeizes, weder stolz, noch knechtisch, darinn sein Lob suchet, daß er, wenn er gefällt, auf männliche Art gefalle: daß er die Schmeicheley bey Königen für eine Schande, und eine Lüge für eine Lüge hielt, sie mochte in Versen, oder in Prose geschrieben seyn: Daß er nicht lange in dem Labyrinth der Phantasey schwärmete ⁵⁹, sondern zur Wahrheit herab-

Anmerkungen.

59 Daß er nicht lange in dem Labyrinth der Phantasey ic. Sein Verdienst hierinn wird uns sehr groß dünken, wenn wir bedenken, daß er auf dieser Bahn alle Vortheile hatte, welche eine höchst poetische Einbildung einem großen Genie geben konnte. Herr Voltaire schreibt in der Handschrift eines Briefes, die ich iht vor mir habe, aus England an einen Freund in Paris also: "Ich will ihnen zwey bis drey Gedichte von dem Herrn Pope senden, dem besten Poeten in England, und gegenwärtig in der ganzen Welt. Ich hoffe, daß sie mit der englischen Sprache bekant genug sind, um alle Schönheiten

schoß ⁶⁰, und in seinen Gedichten Sitten lehrte: daß

Anmerkungen.

“ seiner Werke zu empfinden. Ich für meinen Theil
 “ halte sein Gedicht, Versuch von der Critik ge-
 “ nannt, für schöner, als Horazens *Ars poetica*;
 “ und sein *Lockenraub* ist meiner Meynung nach
 “ über den *Lutin* des *Despreaux* zu setzen. Ich
 “ habe niemals eine so liebenswürdige Einbildungs-
 “ kraft, so sanfte Reizungen, so viel Mannichfal-
 “ tigkeit, so viel Wiß, und eine so feine Kenntniß
 “ der Welt gesehen, als in diesem kleinen Werke.”
 M. S., Let. Oct. 15. 1726.

60 Sondern zur Wahrheit herabschoß *rc.* Die-
 ses kann man eben so wohl zum Lobe seiner Gelehr-
 samkeit, als seines moralischen Charakters sagen.
 Er entdeckte bald, worinn seine Stärke bestand; und
 wandte sie bald durch eine fleißige Cultur seines ei-
 genen Talentes zum besten Nutzen an. Denn da er
 den *Quintilian* früh gelesen hatte, so entfiel ihm
 diese Regel nicht: *Sunt haec duo vitanda prorsus:*
unum, ne tentes quod effici non possit; alterum,
ne ab eo, quod quis optime facit, in aliud, cui mi-
nus est idoneus, transferas. Diese Erkenntniß und
 Cultur seines Genies machte vornehmlich seinen Vor-

er nicht aus Ruhmsucht, sondern aus einer bessern Absicht, für die Sache der Tugend alles ertrug, den wüthenden Feind, den furchtsamen Freund, den tadelnden Kunstrichter, den halb lobenden Dichter, den Dummkopf, der getroffen war, oder den, der sich fürchtete, getroffen zu werden; daß er über den Verlust solcher Freunde lachte, die er nie gehabt hatte, den dummen, den stolzen, den bösen und den unsinnigen; über ent-

Anmerkungen.

zug vor seinen großen Lehrer Dryden aus; der in seinem Mac-Fleeno, seinem Absalom und Whitophel, sonderlich aber in seinen Prologuen und Epiloguen gezeigt hat, daß er zu dieser Art der moralischen Dichtkunst große Talente besaß; aber zum Unglück schien er es weder zu wissen, noch auch darauf zu achten.

Sondern zur Wahrheit herabschoß. Das Wort (im Grundtexte Stoop) ist von der Falkenjagd hergenommen; und die Anspielung geht auf einen dieser ungezähmten Vögel des Geistes, welcher zuweilen frey in der Luft in Kreisen schwebet, ehe er seine Beute bemerkt, oder herabschießt.

fernte Drohungen, sich an ihm zu rächen, über den Streich, den er nicht fühlte, die Thränen, die er nie vergoß; daß er lachte, wenn seine Feinde Märchen und schon oft widerlegte Lügen wieder hervorsuchten ⁶¹, wenn sie ihm elende oder dumme ⁶² Schriften aufbürdeten, die ihm nicht gehörten; lachte, wenn sie seine Sitten anschwärzten, so oft seine Schriften dem Tadel entgiengen, seine Person schmäheten, und seine Gestalt schilderten; wenn sie auf alle, die

Anmerkungen.

⁶¹ Oft widerlegte Lügen zc. Daß er z. E. auf den Shakespear Unterzeichnungen angenommen, daß er den Gedichten des Hrn. Broome seinen Namen vorgesetzt habe u. d. g. welche zwar öffentlich widerlegt, dennoch aber auf eine unverschämte Art in den Libellen, und selbst in der, die den Titel führet, *the Nobleman's Epistle*, wiederholet sind. P.

⁶² Elende und dumme Schriften zc. Wie z. E. profane Psalme, Hofgedichte und andre ärgerliche Sachen, welche Curl und andre in seinem Namen drucken ließen.

er liebte, oder die ihn liebten ⁶³, auf seinen Freund in der Verbannung, oder auf seinen Vater im Grabe, schimpften; wenn die Verläumdung ⁶⁴, die der Größe immer zu nahe ist, viel-

Anmerkungen.

63 Alle die er liebte, oder die ihn liebten — schimpften. Namentlich der Herzog von Buckingham, der Graf von Burlington, Lord Bathurst, Lord Bollingbroke, Bischof Atterbury, Dr. Swift, Dr. Arbuthnot, Herr Gay, seine Freunde, seine Aeltern, so gar seine Amme, welche in gedruckten Blättern von Jakob Moore, G. Ducket, L. Welsted, Th. Bentley und andern unbekanntem Personen gemißhandelt wurden. P.

64 Wenn die Verläumdung, welche der Größe immer zu nahe, ic. Unter der Verläumdung (Whisper) wird die Verläumdung ehrlicher Charaktere verstanden. Shakespear hat diesen Dienst des Sycophanten bey den Großen in folgender Stelle schön ausgedrückt: „ Er regnet geopfert Verläumdungen in sein Ohr. „ Er will sagen, er opfert den guten Namen der Menschen dem Laster, oder der Eitelkeit seines Gönners auf.

leicht noch igt im Ohre seines Monarchen klingt ⁶⁵. Willkommen alles, was ich ausgestanden habe, für dich ⁶⁶, schöne Tugend! Willkommen für dich, schöne Tugend! auch das, was ich noch ausstehen möchte!

A. Aber warum beschimpfen Sie den Armen, und beleidigen den Großen?

P. Ein Schurk ist bey mir ein Schurk in jedem

Anmerkungen.

⁶⁵ Vielleicht noch — klinget zc. Der Text hat vibrates: Welche Stärke und Eleganz des Ausdrucks! der uns zugleich die physische Wirkungen des Schalles, und die moralischen Wirkungen einer oft wiederholten Schmähung zu verstehen giebt.

⁶⁶ Für dich, schöne Tugend! sey mir das willkommen zc. Diese Zeile ist merkwürdig, weil sie uns das liebenswürdigste Bild der standhaften Tugend, vermischet mit einer sittsamen Betrübniß, daß er für seine Liebe zur Tugend die härteste Prüfung erdulden muß, daß nämlich sein König übel von ihm denkt, vorstelllet.

jedem Stande: ich verachte ihn immer, es mag ihm glücken oder nicht; er sey Sporus am Hofe, oder Japhet im Gefängniß, ein Miethlings-
 scribent, oder ein Miethlingspaar, ein gedungener Zeuge, oder ein bestochener Repräsentant! er mag am Thron, oder am Pranger, das Ohr seines Königes gewinnen, oder sein eignes verlieren.

67 Indes kann Sappho sagen, wie dieser Mann, sanftmüthig von Natur, und mehr schwachgläubig als klug, sich betrügen ließ; Dennis wird gestehen, wie dieser gefurchtete Satirist ein Feind seines Stolzes, aber ein Freund seiner Armuth war: so demüthig, daß er an

Anmerkungen.

67 In der Handschrift: " Einmal, aber muß
 " einmal, ließ sich seine unvorsichtige Jugend betrü-
 " gen, und fand Gefallen an dem gefährlichen Ditt-
 " ge, an einer witzigen Frau: seiner Meinung nach
 " sicher, ob gleich jeder Kluge ihn tadelte; er schrieb
 " keine Libellen, sondern Milady schrieb sie.

Tibbalds Thür klopfte, mit dem Cibber trank,
ja für den Moor Verse machte. Zehn ganze
Jahre ⁶⁸ wurde er verläumdert, und hat er nur
einmal geantwortet? Drey tausend Sonnen gieng
gen über Welsted's Lüge unter ⁶⁹. Einer Ge

Anmerkungen.

⁶⁸ Zehn Jahre. So lange nach so vielen Libellen
gab der Verfasser der Dunciade dieses Gedicht heraus,
vor der Zeit schrieb er kein einziges Wort zur Beant-
wortung der vielen Schmähungen und Lügen, die
man von ihm sagte. P.

⁶⁹ Welsted's Lüge. Dieser Mann hatte die Un-
verschämtheit, im Druck zu versichern, daß Hr. Pope
Schuld an dem Tode einer Lady sey, und eine Per-
son zu nennen, davon er niemals gehört hatte. Er
breitete auch aus, daß er den Herzog von Chandos
geschimpft hätte; mit dem er in vertrauter Freund-
schaft gelebt, und von ihm fünf hundert Pfund
zum Geschenk bekommen haben sollte: Der Herzog
weis, wie falsch beides ist. Herr Pope empfing nie-
mals ein Geschenk weder von ihm, noch von sonst
einem großen Mann; nur unterzeichnete er sich auf
den Homer. P.

ließen zu gefallen schwärzte einer sein Leben an; er peitschte ihn nicht, sondern ließ sie seine Frau werden; ließ den Budgel ⁷⁰ das niedrige Blatt von Grubstreet seiner Feder Schuld geben, ließ ihn schreiben, was er wollte, nur nicht sein Testament ⁷¹; ließ die beyden Curls in der Stadt

X 2

Anmerkungen.

⁷⁰ Ließ den Budgel ic. Budgel in einem Wochenblatte, die Biene genannt, mißhandelte ihn vielfach, weil er sich eingebildet hatte, daß er in dem Journal von Grubstreet etwas von Eindals Testament geschrieben haben sollte: doch hatte er niemals an dieser Schrift gearbeitet, gar keinen Antheil daran genommen, noch auch den Verfasser derselben gekannt. P.

⁷¹ Nur nicht sein Testament. Dieses zielt auf Eindals Testament: durch welches, und durch andre Kniffe Budgel mit Ausschließung des nächsten Erben, eines Neffen, fast das ganze Vermögen eines Mannes, der gar nicht mit ihm verwandt war, an sich brachte.

und am Hofe, seinen Vater, seine Mutter 72,

Anmerkungen.

72 Seinen Vater, seine Mutter 2c. In einigen Schriften Curls und anderer, wurde gesagt, der Vater des Herrn Pope sey ein Handwerker, ein Hutmacher, ein Landmann, ja ein Banqueroutirer. Aber was noch mehr zu verwundern ist, ein Edelmann (wosfern man glauben kann, daß solch ein Gedanke von einem Edelmann kommen konnte) hatte in einem Blatte, unter dem Tittel, ein Brief an einen Doctor der Gottesgelahrtheit, auf diese elende Unwahrheit angespielt. Und folgende Zeile: "So hart, wie dein Herz, und so dunkel, wie deine Geburt," war gleichfalls aus der Feder eines Hofmanns geflossen, in gewissen Versen an den Nachahmer Horazens. Der Vater des Herrn Pope war aus einer guten Familie in Orfordshire, die von dem Grafen von Downe abstammte, dessen einzige Erbin den Grafen von Lindsen heyrathete. — Seine Mutter war die Tochter Wilhelm Turnors, Esq. in York: Sie hatte drey Brüder; einer davon wurde getödtet, der andre starb im Dienste Carls des Ersten; der älteste suchte sein Glück zu machen, und ließ ihr, da er ein General in spanischen Diensten wurde, alle Güter, welche noch

Seinen Leib, seine Seele und seine Muse mißhandeln. Und aus welchem Grunde? Dieser Vater hielt es für eine Sünde, unsern Nachbar einen Narren zu nennen: diese unschuldige Mutter glaubte, daß keine einzige Frau eine Hure sey: Höre das, Moore! und schone meiner Familie!

X 3

Anmerkungen.

nach der Sequestration und dem Verfall ihrer Familie übrig geblieben waren. — Pope starb im Jahre 1717, im 75sten Jahre seines Alters; sie starb 1733, im Alter von 93 Jahren, einige Wochen später, nachdem dieses Gedicht fertig wurde. Ihr Sohn setzte in dem Kirchspiele Ewickenham, in Middlesex, folgende Aufschrift auf ihr Grabmaal:

D. O. M.

Qui Alexandro. Pope. viro. innocuo. probò. pio.
qui. vixit. annos. LXXV. ob. MDCCXVII.

et. Edithae. conjugì. inculpabili.

Pientissimae. quae. vixit. annos.

XCIII. ob. MDCCXXXIII.

Parentibus. benemerentibus. Filius. fecit.

et. sibi. P.

Schöne dieser unbesleckten Namen, die ein lauges Andenken erhalten muß; wofern noch die Tugend, oder ein Gedicht etwas vermag!

Meine Aeltern entsprossen beyde aus einem guten Geblüte, davon ein Theil für die Ehre gestoffen war, als in Britannien die Ehre noch im Ansehen stand. U. Aber ihr Vermögen ⁷³? — P. Es war ihr eignes, und besser

Anmerkungen.

⁷³ Aber ihr Vermögen. Daß sein Freund hier die Person der Stadt und ihre unbescheidene Neugierde, annimmt, macht das Lächerliche dieser Frage sehr lebhaft. — Julianus hat einen ähnlichen Zug, in seinem sarcastischen Discours an das Volk zu Antiochien, wo er ihm eine Geschichte aus dem Plutarch, den Cato betreffend, erzählt, der, als er zu dieser Stadt kam, alle ihre Jugend in den Waffen, und die Magistratspersonen in ihren Amtsröcken fand. Da er hierüber auf seine Freunde schmählte, weil er glaubte, daß sie ihnen von seiner Ankunft Nachricht gegeben hätten, so kam ihm der Ceremonienmeister entgegen, trat vor seine Gesellschaft, und redete ihr also an; "Fremdling, wie weit ist Demetrius noch

erworben, als das, was Bestia vom Thron gewonnen. Nicht zum Stolz geböhren, erbte der gute Mann keinen Proceß, und heurathete keine Zwietracht in einer Frau von Adel; wußte von keiner Bürgerlichen, von keiner Wuth der Religion, und lebte unschuldig durch sein ganzes Alter. Er besuchte keinen Hof, erbettelte keine Gnaden, hatte nicht Herz zu schwören, noch eine Lüge zu wagen. Als ein Ungelehrter wußte er nichts von den feinen Künsten der Gelehrten, und verstand keine andre Sprache, als die Sprache des Herzens. Redlich von Natur, klug durch Erfahrung, gesund durch Mäßigkeit und Bewegung, lebte er lange, und ohne Krankheit,

Anmerkungen.

„ zurück? „ Nun war dieser Demetrius, sagt Julianus, ein Freygelassner des Pompejus, der ungeheure Reichthümer besaß. Ihr werdet mich fragen, wie viel er besaß; denn ich weis, daß nichts eure Neugierde eher erregen kann. Aber darum müßt ihr den Demophilus, den Bythinier, fragen, dessen Anekdoten meistens in Sachen von solcher Wichtigkeit bestehen.

starb plötzlich, und ohne einen ängstlichen Senfzer. O! könnte ich so leben und so sterben! Der, der von Königen entsproß, sollte nicht so froh seyn, als ich! ⁷⁴

Jede häusliche Glückseligkeit, o Freund! sey Ihnen beschieden: mich treffe nur keine unangenehme Betrübniß. Noch lange sey mir vergönnt, die zärtliche Pflicht zu verrichten, das sich rastende Alter zu wiegen, durch alle Erleuchtungen der Kunst das Leben meiner Mutter zu verlängern, sie in ihrer Schwachheit zu erfreuen, und ihr Sterbebette sanfter zu machen; jeden ihrer Gedanken zu erforschen, jedes Verlangen in ihren

Anmerkungen.

⁷⁴ In der Handschrift: " Und soll ich auch noch
" von mir etwas sagen? So nehmt denn diesen
" Vers, diese Kleinigkeit eines Tages. Und wenn
" er fortdauret, so dauret er nur, um den Mann zu
" empfehlen, dessen Herz keinen Freund, und dessen
" Kopf keinen Schriftsteller vergaß: der ein Kunst-
" richter, aber höflich, und ein Freund der Gelehr-
" samkeit, aber zu klug war, zu schreiben. 30

Augen zu lesen, und eine von meinen Aeltern noch eine Zeitlang vom Himmel zurück zu halten! Wenn ich unter solchen Sorgen noch eine Anzahl von Tagen zählen soll, so möge der Himmel, um diese Tage zu beglücken, mir meinen Freund erhalten; ihn gesellig, munter und reich erhalten, eben so reich ⁷⁵, wie er war, als er eine Königin bediente. A. Diesen Segen mag er erhalten oder nicht ⁷⁶; der Himmel weiß es am besten, und sein Wille geschehe!

Anmerkungen.

⁷⁵ Und gerade so reich &c. Ein anständiges Lob der wirklichen und unaffectirten Uneigennützigkeit seines Freundes, als er Leibarzt der Königin Anna war, die ihn vor allen andern liebte.

⁷⁶ A. Diesen Segen. Er läßt seinen Freund dieses Gespräch mit einem Sentiment schließen, welches diejenige gottesfürchtige Ergebung, die so wohl der Charakter seiner Gemüthsart, als seiner Frömmigkeit war, sehr schön ausdrückt.

